

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

Maurerkelle und MG

Afghanistan aufbauen und Deutschlands Sicherheit schützen: Das moralisch Gebotene ist das strategisch Richtige

Josef Joffe

Der klassische Verteidigungsfall ist simpel: Kämpfen oder kapitulieren? In Afghanistan aber, einem war of choice, wie es im Strategiejargon heißt, verbieten sich solche schlichten Ja-nein-Antworten. Eingreifen? Man könnte, man sollte, aber muss nicht, denn zwischen Hindelang und Hindukusch liegen 5000 Kilometer. Das ist ein weites Feld, nicht das Reich der Notwendigkeit.

Bis zu dem Mord an den drei Bundeswehrsoldaten hatten Rot-Grün und Schwarz-Rot das Problem auf sehr »deutsche« Art gelöst: Wir sind dabei, aber nicht im Feuer. Wir fliegen Aufklärung, lassen aber die Raketen im Hangar. Wir patrouillieren auf dem Balkan, aber erst nachdem die Nato die Serben niedergeschlagen hat. Wir kreuzen vor der Levante, aber überlassen den Franzosen den Südlibanon, wo jederzeit der Krieg ausbrechen könnte. Und wir bauen Schulen in Kundus, statt uns im Süden mit den Taliban anzulegen.

Dabei, nicht mittendrin als größer gewordene Mittelmacht mit verbrannten Händen und beschränkter Haftung. Und nun? Die sich selber disqualifizierende Antwort kommt von ganz links: Nicht die Mörder seien schuld am Soldatentod, sondern die Berliner; überdies beteilige sich die Bundeswehr an »terroristischen Aktivitäten« (Lafontaine). Dass alle anderen Parteien diese schändlichen Parolen verdammen, spricht für die Reifung der Republik, die sich seit 1995 langsam, wie in

einem antiallergischen Desensibilisierungsprozess, von der Verweigerung zur Verantwortung hin bewegt hat. Und doch quälen die Fragen, die jeden »Krieg der Wahl« begleiten: Warum, wie und wie lange?

Warum? Die Antwort ist einfach. Es ist nicht im deutschen Interesse, weder im moralischen noch im strategischen, dass die Schreckensherrscher der Taliban abermals Afghanistan kapern und an al-Qaida »verpachten«. Der globalisierte Terror kennt keine Grenzen, und deshalb schmilzt die Distanz zum Hindukusch auf die Länge eines Bombenkoffers.

Wie? Diese Frage wird dieses Land im Rückblick auf seine fürchterliche Vergangenheit und segensreiche Abstinenz im Schatten amerikanischer Macht so lange wie nur möglich zu finassieren suchen. Aber ehrlich machen muss es sich doch: Soldaten sind keine Entwicklungshelfer, und ohne Sicherheit ist alles nichts. Eine Schule zu bauen ist gut, die Lehrer vor dem Terror zu schützen geht vor logisch wie zeitlich. Überdies zeigt der Dreifachmord, dass die Dschihadis den Unterschied zwischen Maurerkelle und MG nicht respektieren. Der Terror unterscheidet nie zwischen Schuldigen und Unschuldigen.

Wie lange? Hier gilt das Sich-ehlich-Machen im Quadrat. Interventionen sind wie Deckel; sie halten den Dampf zurück, ohne das Feuer unterm Topf zu ersticken.

Deshalb verbietet sich Schummeln im Parlament: »Sind ja nur sechs Monate wir agieren ja nur als Technisches Hilfswerk« Wie lange sind wir schon auf dem Balkan? Wann wollen wir denn die Flotte vor Beirut abziehen? Hisbollah wird sich in dieser Generation nicht zur staatstragenden Partei mausern, und die Unifil steht seit 30 Jahren im Südlibanon. Interventionen, strategische oder humanitäre, haben kein Verfallsdatum. Der Terror hat es auch nicht. Deshalb ist der Ruf nach der »Rückzugsstrategie« allenfalls verständlich, nicht redlich.

Doch prüfe, wer sich ewig bindet: Dient das Ziel unseren Interessen, kann eine Demokratie den Kurs halten, wenn ihre Sicherheit nicht unmittelbar bedroht ist? Für Afghanistan gilt: Das Ziel die Eindämmung der Taliban ist nach wie vor richtig, weil ein gescheiterter Staat die Dschihadis anzieht wie das Zicklein den Wolf. Ist Stabilisierung (wir reden realistisch nicht vom Sieg) möglich? Afghanistan ist nicht Irak siehe dazu Seite 5. Dies ist kein Krieg aller gegen alle, manipuliert durch zwei verantwortungslose Nachbarstaaten mit Hegemonialgelüsten, sondern ein Kampf totalitärer Glaubenskrieger gegen das eigene Volk. Wer dessen Interessen schützt, dient auch den eigenen.

Das ist der harte Kern der Afghanistanpolitik. Das moralisch Gebotene ist in diesem Fall auch das strategisch Richtige jedenfalls,



Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

solange die Kosten im Rahmen
bleiben. Der Regierung sollte es
nicht schwerfallen, die Debatte im
Namen von Verpflichtung und
Eigeninteresse zu führen schon um
den Demagogen zu zeigen, wo

deren Verantwortungslosigkeit zum
schäbigen Zynismus verkommt.

+

+

Audio www.zeit.de/audio